

Interview Bleron Zekiri

Anfang Sommer 2024, gegen Ende seines zweiten Lehrjahres, entschied sich Bleron Zekiri, während seiner Ausbildung zum Fachmann Gesundheit EFZ, für einen Wechsel von einer privaten Spitex-Organisation zur Spitex NOA. Wir durften einen jungen Mann kennenlernen, der sich motiviert und engagiert eingibt. Das Interview fand am 4. März 2025 statt.

Was hat dich dazu motiviert, den Ausbildungsbetrieb zu wechseln, und was war der entscheidende Faktor, warum du dich für die Spitex NOA entschieden hast?

Der entscheidende Grund für meinen Wechsel des Ausbildungsbetriebs war, dass ich in meinem vorherigen Betrieb kaum gefördert wurde und keine Möglichkeit hatte, mich weiterzuentwickeln. Stattdessen wurde ich stark ausgelastet, musste viele Überstunden leisten und konnte im gesamten zweiten Lehrjahr weder theoretisch noch praktisch dazulernen. Diese Situation brachte mich an einen Punkt, an dem ich mich entscheiden musste: Entweder finde ich einen Ausbildungsbetrieb, der mir die nötige fachliche Entwicklung ermöglicht, oder ich breche die Lehre ab. Da es jedoch immer mein Ziel war, die Ausbildung erfolgreich abzuschliessen, habe ich mich aktiv auf die Suche nach einer neuen Stelle gemacht. Nach meinem Bewerbungsgespräch und einigen Schnuppertagen bei Spitex NOA war ich überzeugt, dass dies der richtige Betrieb für mich ist. Die Arbeitsweise und das Umfeld haben mir sehr zugesagt, weshalb ich mich letztendlich für diesen Wechsel entschieden habe.

Wie empfindest du die Begleitung und Unterstützung in deinem jetzigen Ausbildungsbetrieb im Vergleich zum vorherigen? Gibt es konkrete Unterschiede?

Die Unterschiede zwischen meinem vorherigen Ausbildungsbetrieb und Spitex NOA sind erheblich. In meinem aktuellen Betrieb werde ich von allen Mitarbeitenden unterstützt und gefördert. Sobald sie merken, dass ich bei einer Aufgabe Schwierigkeiten habe, bieten sie mir gezielt Hilfe an. Sowohl meine Bildungsbeauftragte als auch meine Berufsbildnerin begleiten mich intensiv in meiner fachlichen Entwicklung. Sie stellen mir regelmässig theoretische und praktische Aufgaben, anhand derer ich mein Wissen unter Beweis stellen kann. Gleichzeitig helfen sie mir, Fehler zu erkennen und daraus zu lernen. Zudem wird mein Fachwissen regelmässig überprüft, was ich als sehr wertvoll empfinde, da es mir

ermöglicht, meine Fortschritte zu sehen und mich kontinuierlich zu verbessern. Diese gezielte Förderung und strukturierte Ausbildung sind wesentliche Unterschiede zu meinem vorherigen Betrieb.

Welche Herausforderungen siehst du als Mann in der ambulanten Pflege, und wie gehst du damit um?

Als Mann in der ambulanten Pflege sehe ich einige Herausforderungen, insbesondere in der Akzeptanz durch manche Patientinnen und Patienten, die lieber von einer weiblichen Pflegekraft betreut werden möchten. In solchen Fällen gehe ich sensibel mit der Situation um, respektiere die Wünsche der Patientinnen und Patienten und versuche, durch professionelle und einfühlsame Pflege Vertrauen aufzubauen. Auch bin ich mir bewusst, dass Pflege oft als typischer Frauenberuf angesehen wird. Mir ist es wichtig, mit meinem Fachwissen und meiner Professionalität zu zeigen, dass es in der Pflege nicht auf das Geschlecht, sondern auf die Qualität der



Betreuung ankommt. Zudem gibt es körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten, die häufig Männern zugeteilt werden. Ich achte darauf, ergonomisch korrekt zu arbeiten und um Unterstützung zu bitten, wenn es nötig ist, um langfristige gesundheitliche Belastungen zu vermeiden. Schliesslich weiss ich, dass die Arbeit emotional herausfordernd sein kann. Um damit umzugehen, tausche ich mich mit Kolleginnen und Kollegen aus und reflektiere regelmässig meine Erlebnisse, um psychisch ausgeglichen zu bleiben.

Welche speziellen Erfahrungen oder Eindrücke hast du in deiner bisherigen Ausbildung gesammelt, die du als besonders wertvoll empfindest?

In meiner bisherigen Ausbildung im ambulanten Bereich habe ich viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Besonders beeindruckend finde ich die enge, oft langjährige Beziehung zu den Klientinnen und Klienten. Man bekommt einen tieferen Einblick in ihr persönliches Umfeld und ihren Alltag, was eine individuelle und bedarfsgerechte Pflege ermöglicht. Eine besondere Herausforderung, die ich erlebt habe, ist die eigenständige Arbeit. Anders als in einer stationären Einrichtung bin ich oft allein beim Patienten und muss schnell und sicher Entscheidungen treffen. Diese Selbstständigkeit hat mich fachlich und persönlich gestärkt. Zudem habe ich gelernt, wie wichtig Flexibilität und gute Organisation sind. Jeder Tag ist anders, unvorhergesehene Situationen gehören zum Alltag, und es ist entscheidend, ruhig

zu bleiben und Lösungen zu finden. Besonders schätze ich in der ambulanten Pflege, dass ich Menschen dabei unterstützen kann, so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben – das gibt mir ein starkes Gefühl der Sinnhaftigkeit in meiner Arbeit.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag für dich als FaGe-Auszubildender aus, und was ist besonders an der Arbeit im ambulanten Bereich?

Ein typischer Arbeitstag beginnt für mich damit, dass ich meine Tour plane und alle notwendigen Materialien vorbereite. Danach besuche ich die Klientinnen und Klienten zu Hause, wo ich verschiedene pflegerische Aufgaben übernehme, wie Körperpflege, Medikamentenabgabe, Wundversorgung oder Mobilisation. Besonders an der ambulanten Pflege ist die enge, individuelle Betreuung der Klienten in ihrem gewohnten Umfeld. Man arbeitet oft selbstständig, trifft schnelle Entscheidungen und muss sich flexibel an unterschiedliche Gegebenheiten anpassen. Auch der Beziehungsaufbau ist einzigartig, da wir unsere Klienten über längere Zeit begleiten und ihre Entwicklung direkt miterleben.

Was würdest du anderen jungen Männern empfehlen, die eine Ausbildung in der Pflege anstreben, und was sind die häufigsten Fehlannahmen, die sie vielleicht haben könnten?

Ich würde jungen Männern empfehlen, offen und empathisch an die Ausbildung heranzugehen. Die Pflege ist ein anspruchsvoller, aber auch sehr erfüllender Beruf mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten. Wer sich für den Menschen interessiert und gerne Verantwortung übernimmt, ist hier genau richtig. Eine häufige Fehlannahme ist, dass Pflege nur aus Grundpflege und körperlicher Arbeit besteht. In Wirklichkeit erfordert der Beruf auch medizinisches Wissen, gute kommunikative Fähigkeiten und schnelles Reaktionsvermögen. Ausserdem wird oft angenommen, dass Pflege ein «typischer Frauenberuf» sei. Tatsächlich braucht das Berufsfeld jedoch sowohl Männer als auch Frauen, und als Mann kann man durch seine Stärken und Sichtweisen viel beitragen.

Wie siehst du deine berufliche Zukunft nach Abschluss deiner Ausbildung? Möchtest du weiterhin in der ambulanten Pflege arbeiten oder ziehst du andere Bereiche in Betracht?

Nach meinem Abschluss werde ich zunächst etwa ein Jahr lang als Fachmann Gesundheit arbeiten, um weitere praktische Erfahrung zu sammeln. Anschliessend möchte ich die höhere Fachschule (HF) absolvieren und meinen Abschluss machen. Während meiner Ausbildung an der HF werde ich weiterhin als FaGe tätig sein, um meine praktischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Langfristig ist es mein Ziel, selbstständig zu werden – insbesondere im Bereich Physiotherapie und ambulante Pflege. Ich möchte

eine moderne, qualitativ hochwertige Dienstleistung anbieten und mich in diesem Bereich unternehmerisch weiterentwickeln.

Vielen Dank für das Interview. Wir wünsche dir viel Erfolg für deinen Lehrabschluss.